

**Schnaitheim und das Geschlecht
der Schilling von Canstatt**

Karl Müller

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1987/88

**Jahrbuch 1987/88
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

Schnaitheim und das Geschlecht der Schilling von Canstatt

Karl Müller

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1988, eBook-Version 2021

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1987/1988

Dr. Wolfgang Hellwig	Zum Tod von Dr. med. Wolfgang Walz
Wolfram Benz	Die Schwäbische Alb – ein Land tropischer Korallen
Jürgen Bohnert	Die Totenberghöhle
Manfred Schäffler	Die Fledermaus-Fauna des Kocher-Brenz-Gebietes
Heinz Bühler	Zur frühen Geschichte Heidenheims und vergleichbarer Orte auf der Alb
Heinz Bühler	Zur Geschichte der Burg Herwartstein
Max Hummel	Geschichte der Herrschaft Kaltenburg
Ulrich Bürkle	700 Jahre Bolheim
Albert Fetzer	Reformation und Alltag im Brenztal
Hans Wulz	Weitere älteste Heidenheimer Familiennamen 1300 - 1600
Hans Wulz	Altes städtisches Besoldungswesen
Gerhard Schweier	Heidenheim als Familienname
Horst Moferdt	Die Mühlen an der württembergischen Egau
Karl Müller	Schnaitheim und das Geschlecht der Schilling von Canstatt
Peter Heinzelmann und Herbert Jantschke	Der Schloßbrunnen Hellenstein
Ernst Guther	Die ländlich heidenheimische Tracht in ihrer Endphase
Ursula Angelmaier	Neues zur Dischinger Pfarrkirche
Albert Bartelmeß	Als Giengen zu Württemberg kam (1802) – die Situation der Reichsstadt am Ende ihrer Selbständigkeit
Gerhard Schweier	1989: 175 Jahre Heidenheimer Kinderfest
Helmut Weimert	Vor 150 Jahren: Abbruch des Unteren Torturms in Heidenheim
Gerhard Lutz	Die evangelische Kirche in Mergelstetten und die Sakralarchitektur Karl Alexander Heideloffs
Karl Hodum	Die Anfänge der Städtischen Musikschule Giengen an der Brenz
Markus Baudisch	100 Jahre Kreiskrankenhaus Heidenheim
Roland Riegger	Auf der Suche nach einer vergessenen Zeit: Der Künstler Rolf Nesch
Roland Würz und Markus Baudisch	50 Jahre in seinen heutigen Grenzen: Der Landkreis Heidenheim
Ulrich Müller	Polnische und jüdische Lager in Heidenheim 1945 - 1949
Hans Wulz	Der Heidenheimer Kirchenbaumeister Hermann Mayer
Michael Benz	Die Währungsreform 1948
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1987/1988

Schnaitheim und das Geschlecht der Schilling von Canstatt

Karl Müller

Die Ausstattung der Schnaitheimer Michaelskirche zeigt in mehrfacher Weise Verbindungslinien zum Adelsgeschlecht der Schilling von Canstatt auf: die Kanzel von 1716 zierte außer einem Feld mit dem „Großen Landeswappen“ Herzog Eberhard Ludwigs in einer zweiten besonders gestalteten Kasette ein gemeinsames Familienwappen (Allianzwappen), und aus den beigefügten Initialen WUSVC-MHSVCGVE läßt sich als Stifter Wilhelm Ulrich Schilling von Canstatt ableiten, desgleichen seine zweite Gemahlin Maria Hedwig Schilling von Canstatt geborene von Ellrichshausen. Weiter befinden sich an der östlichen Außenseite des Glockenturmes zwei beachtliche gußeiserne Grabplatten. Sie erinnern an Wilhelm Ulrich Schilling von Canstatt (gestorben 1737) und an seine erste Gattin Benigna Sophia aus dem Geschlecht der Wöllwarth (gestorben 1706). Schließlich besitzt die Evangelische Kirchengemeinde eine Hostiendose aus dem Jahre 1709¹, die ebenfalls auf Wilhelm Ulrich Schilling von Canstatt zurückgeht und die Namen seiner beiden Ehegattinnen nennt.

Wer war Wilhelm Ulrich aus dem Geschlecht der Schilling von Canstatt?

Wer diesen sowie die anderen Namen adeliger Persönlichkeiten liest und dabei an den ehemaligen „Herrschaftsstuhl“ⁱⁱ denkt, der könnte glauben, hier hätte sich die Loge der Ortsherren befunden und die Schilling von Canstatt würden diesen Ortsadel vertreten haben. Dem ist aber nicht so. Vielmehr gibt die oben bereits erwähnte Grabplatte über die Funktion des Verstorbenen Auskunft: „Hier ru(h)et in seinem Erloeser

Jesu der weyhland Reichs Frey Hochwohlgebohrne Herr Herr Wilhelm Ulrich Schilling von Canstatt, 37 Ja(h)r gewester Forstmeister der Herrschaft Heidenheim“.



Bild 1: Stifterwappen an der Kanzel von 1716. Foto: R. Bahlinger

Forstmeister war er also. Und dieser Oberste aller Jäger und Förster des gesamten Heidenheimer Forstes, der Vertreter des Herzogs in seiner Herrschaft Heidenheim auf diesem Gebiet, hatte den offiziellen Dienstsitz nicht in

der Stadt, sondern im Schnaitheimer „Jagdschlößle“ an der Brenz. Dort residierte der adelige Forstmeister 37 Jahre lang.



Bild 2: Hostiendose von 1709. Foto: R. Bahlinger

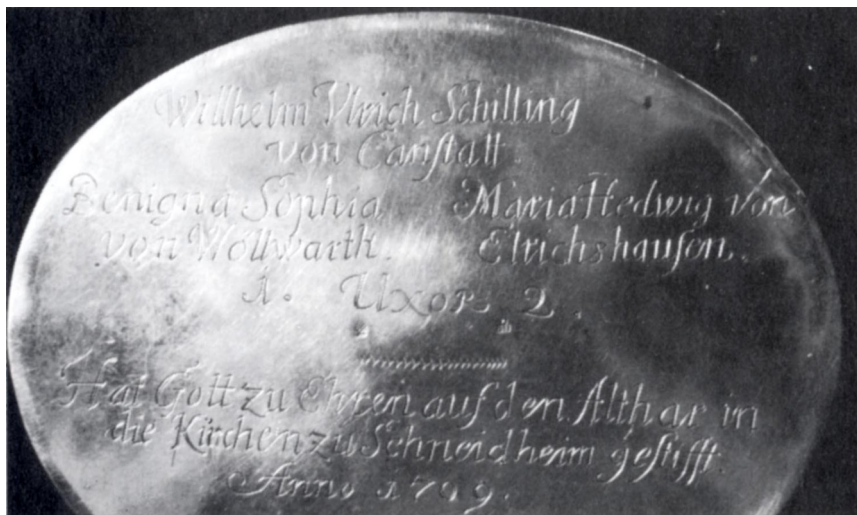


Bild 3: Inschrift auf der Unterseite der Hostiendose. Foto: R. Bahlinger

Der Lebenslauf des Forstmeisters

Wilhelm V. Ulrich Schilling von Canstatt, der sich später „Herr zu Owen“ⁱⁱⁱ nannte, wurde am 4. August 1659^{iv} in Owen/Teck geboren. Dort steht er im Geburtsregister des Jahres 1684 noch einmal vermerkt: als Student, der „Gevatter“ stand.^v Der Dreißigjährige tat als Leutnant^{vi} im Baden-Durlachschen Infanterie-Regiment Dienst. 1695 wechselte er —36jährig— vom ausländischen Militärbereich in die Württembergische Forstverwaltung über: Wilhelm Ulrich erhielt den Schwarzwaldbezirk Altensteig als jagdlich-forstlichen Aufsichtsbereich anvertraut.^{vii} Er wohnte (wie seine Vorgänger seit dem Jahre 1604) im „Forst- und Jagdhaus“, einer zweiflügeligen Anlage.^{viii} Und dort zog nach der Eheschließung im Jahre 1697 auf Schloß Lauterburg bei Heubach auch Benigna Sophia von Wöllwarth^{ix} seine 37jährige Gemahlin ein.



Bild 4: Epitaph der Benigna Sophia Schilling von Cannstatt geb.von Wöllwarth (Ostseite des Turmes)



Bild 5: Epitaph des Wilhelm Ulrich Schilling von Cannstatt (Ostseite des Turmes) Foto: Häckert

Drei Jahre später siedelten die Schilling von Canstatt nach Schnaitheim über,^x denn der Freiherr war mit der Leitung eines der größten Forstämter des Herzogtums betraut worden. Aber schon 1706^{xi} starb ihm die erst 46jährige Gattin. Ihre gußeiserne, reich mit Wappen verzierten Grabplatte -wohl eine Königsbronner Arbeit- zeigt vorab die Canstatter Kanne als „redendes Wappen“, sodann die nach oben offene Mondsichel derer von Wöllwarth. Sie trägt folgende Inschrift: „Hier ruhet in Gott die weyhland Reichs Frey Wohlgebohrne Frau Fr(au) Benigna Sophia Schillingin von Canstatt gebohrne von Wöllwarth des gleichfalls Reichs Frey Wohgebohrnen Herrn H(err)n Wilhelm Ulrich Schilling von Canstatt Forstmeisters zu Heidenheim Ehegemahl, welche gebohren den 21. Aprilis 1660, gestorben den 18. August 1706.“^{xii}

Der neunundvierzigjährige Witwer ging nach einer Trauerzeit von zwei Jahren am 28. August 1708 mit Maria Hedwig von Ellrichshausen die zweite Ehe ein.^{xiii} Die Feier fand in Neidenfels (Gemeinde Satteldorf) statt.^{xiv} Nun also nahm das Schnaitheimer Schlöble auch die zweite Gemahlin des Forstmeisters auf. Ihr Name steht nicht allein im Ehwappen der Kanzel sowie auf der Unterseite der bereits erwähnten Hostiendose, sondern ebenso im Taufregister, wo die edle Frau wiederholt unter „Gevatterleut“ genannt ist - wie übrigens die anderen Herrschaften auch.^{xv}

Im 37. Jahr seiner Tätigkeit in Schnaitheim verstarb hier der Forstmeister.^{xvi} Sein Grabmal, ebenfalls eine mit Wappen geschmückte Gußplatte enthält im Mittelstück (der obere Textteil wurde in der Einleitung bereits zitiert) zwei Lebensdaten: „Geboren den 4. Aug. A d (anno domini) 1659, gestorben den 26, Jul A d 1747.“^{xvii}

Besitzungen der Schilling von Canstatt am Fuße der Alb

Obwohl Wilhelm Ulrich Schilling von Canstatt 37 Jahre -nahezu die Hälfte seines Lebens!- in Schnaitheim wohnte und wirkte, übernahm er doch aus der väterlichen Erbschaft das unterhalb der Teck gelegene „Schloß und Gut zu Owen“^{xxviii} Seine Brüder hatte er auszuzahlen.^{xxix} Die Bindungen an Geburtsort und Familienbesitz müssen demnach sehr eng gewesen sein, und dies läßt sich daraus ableiten, daß der Forstmeister im Schnaitheimer Geburtsregister bei den Angaben der Paten wiederholt mit „Herr zu Owen“ aufgeführt steht.^{xx}

Das Geschlecht verfügte außerdem über Besitzungen in Neuffen. Hier waren allein drei Gebäude nachgewiesen: der „Nunne Haus“ (1424), das „Pfründhaus“ bei der Kirche und das „Große Haus“. Letzteres, am Stadtrand gelegen und auf die Stadtmauer aufgesetzt, geht ins Jahr 1360 zurück. Der Umbau von 1595 (Inchrift im Torbogen) mit dem Aufsetzen eines Fachwerkbauanteiles und mit umfangreicher Renaissancemalerei macht das dreistöckige Patriziergebäude zu einem stattlichen Adelssitz der Schilling von Canstatt innerhalb eines städtischen Gemeinwesens.^{xxi}

Über Oberlenningen, beherrschend auf einem mächtigen Felsen, liegt die Ruine Wielandstein. Einst war die Burg Sitz teckischer Dienstmannen. Nach dem Besitzerwechsel bewohnten die württembergischen Lehensleute Konrad von Freyberg (1416) und anschließend Heinrich Schilling (1478) die befestigte Anlage.^{xxii} „Die Schilling verkauften 1532 das Schloß um 21.000 fl an die Gemeinde Oberlenningen, die dasselbe abbrechen ließ“.^{xxiii} Kehren wir wieder nach Schnaitheim zurück.



Bild 6: Allianzwappen von 1774: Johann Wilhelm Schilling von Canstatt und Dorothea Friederike Schilling von Canstatt geborene von Liebenstein (Südeмпore). Foto: R. Bahlinger

Weitere Schnaitheimer Forstmeister aus demselben Geschlecht

Wilhelm V. Ulrich Schilling von Canstatt war als Waldmann der Natur, als Familienforscher seinem Geschlecht Verbunden. Er widmete sich der Sippenforschung und stellte einen Vollständigen Stammbaum von 32 Ahnen auf.^{xxiv} – Aus seiner Sippe stammen noch weitere Persönlichkeiten, die nach ihm den Heidenheimer Forstbezirk leiteten und im Schlößle an der Brenz wohnten. Dies bezeugen u.a. wiederum Einzelheiten aus der Schnaitheimer Michaelskirche:

An der Brüstung der Südeмпore hängt im Anschluß an den alttestamentlichen Bilderzyklus eine Tafel mit Allianzwappen und der Jahreszahl 1774. Sie erinnert an Johann Wilhelm Schilling von Canstatt, gestorben nach 40 glücklichen Ehejahren am 4. Juni 1780 im Alter von 75 Jahren, und an Dorothea Friederike Schilling von

Canstatt geborene von Liebenstein, 76jährig am 19. Juli 1790 verschieden.^{xxv}



Bild 7: Gedenkplatte für Johann Wilhelm Schilling von Canstatt und Dorothea Friederike Schilling von Canstatt geborene von Liebenstein (Altarraum). Foto: Häckert

Über die Eheleute enthält das Epitaph auf dem Boden hinter dem Altar^{xxvi} weitere Bemerkungen. Gestiftet von den Kindern der Verstorbenen, weist es den Vater als „Seine Hochfreyherrliche Gnaden, Seiner Herzoglichen Durchlaucht zu Württemberg Hochbetrauter Kammerherr und 20 Jahr Oberforstmeister der Herrschaft Heidenheim aus. Damit ist wiederum ein Schilling von Canstatt hier als oberster herzoglicher Forstbeamter nachgewiesen, jetzt - nach erfolgter „Stellenanhebung“- mit dem Titel „Oberforstmeister“.

Und „zum Denkmal kendlicher (kindlicher) Dankbarkeit und ewigen Verehrung se(t)zen dies die drei Herren Söhne und Frau Tochter samt ihren respect. Gamahl und Frau Gemahlin, auch zwei Hochadelige Enkel-Töchter“. Die Namen derselben stehen in numerierter Folge einzeln vermerkt, gleich an erster Stelle (zusammen mit seiner Gattin, einer Freifrau Caroline Sophie Ernestine geborener von Volgstett) Freiherr Carl August Wilhelm Schilling von Canstatt. Auch für ihn ist auf der Grabplatte seiner Eltern die Berufsbezeichnung überliefert: „Kammerherr und Oberforstmeister allhier“. Sein Grabmal wiederum, „ein dreiseitiger Obelisk aus gegossenen Eisenplatten mit Reliefmedaillon“^{xxvii} stand im alten Kirchhof östlich des Glockenturmes. Leider ist dieses Denkmal für den im Jahre 1802^{xxviii} verstorbenen Oberforstmeister aus dem Geschlecht der Schilling von Canstatt schon seit Jahren verschollen.

Die Schilling von Canstatt in Schnaitheim — Zusammenfassung

Während des 18. Jahrhunderts wirkten – lediglich mit einer Unterbrechung von rund zwei Jahrzehnten – drei Generationen aus dem Geschlecht der Schilling von Canstatt als Forstmeister bzw. Oberforstmeister in Schnaitheim. Zunächst war dies Wilhelm Ulrich 37 Jahre lang (1701 - 1737),^{xxix} dann sein Neffe^{xxx} Johann Wilhelm für die Dauer von 20 Jahren (1760 - 1780)^{xxxi} und in den beiden letzten Dezennien, sogar über die Jahrhundertwende hinaus, dessen Sohn Carl August Wilhelm (1780 - 1798 und 1799 - 1802).^{xxxii} - Sie alle trugen unter anderem den in dieser Periode für das Geschlecht traditionellen Vornamen Wilhelm.

Wenn auch im ehemaligen „Jagdschlößle an der Brenz“, das die Gemeinde Schnaitheim vom Staat erwarb und ab 1865 als Schulhaus^{xxxiii} benützte, keinerlei Spuren mehr direkt an das Geschlecht der Schilling von Canstatt erinnern - in der Michaelskirche weisen heute noch Grabplatten, Kanzelinschrift, Emporebild und eine Hostiendose auf die Verbindung der hochstehenden herzoglichen Forstmeister aus dem Geschlecht der Schilling von Canstatt zum Dorf Schnaitheim hin, desgleichen auf ihren Glauben und auf ihr Verhältnis zur Kirchengemeinde.



Bild 8: Grabmal (Obelisk) des Carl August Wilhelm Schilling von Canstatt (stand im alten Kirchhof östlich des Turmes; verschollen). Foto: W. Holzinger

Literatur und Quellen:

- Bögel, Günter unter Mitarbeit von Dr. Erich Brendle und Walter Bär – herausgegeben von der Stadt Neuffen: Neuffen - historische Kleinstadt am Fuße der Alb. Ein Führer durch die Stadt und ihre Geschichte sowie die des Hohenneuffen (Neuffen 1982). (Bögel, Neuffen)
- Bühler, Heinz: „Zur Geschichte des Schnaitheimer Schlößleins“ in: Jahrbuch 1985/86 des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim e.V. (Heidenheim 1986), 228 - 257. (Bühler, Jahrbuch)
- Evangelische Kirchengemeinde Schnaitheim (Hrsg.): Die Schnaitheimer Michaelskirche. Mit Textbeiträgen von Manfred Akermann und Karl Müller (Heidenheim 1984). (Michaelskirche).
- Evangelische Kirchengemeinde Schnaitheim: Geburts- und Sterberegister der Jahre 1700 bis 1802.
- Gradmann, Eugen: Die Kunst- und Altertumsdenkmale des Jagstkreises - Oberamt Heidenheim (Eßlingen 1913). (Gradmann, Kunst- und Altertumsdenkmale).
- Hofer, Adolf und Schramm, Günter: Im Kreis Esslingen daheim. Ein Buch der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen (Esslingen 1986).
- Königliches Statistisches Landesamt: Das Königreich Württemberg (Stuttgart 1904 - 1907). (Königreich, Band...)
- Schilling von Canstatt, Freiherr Ernst: Geschlechtsbeschreibung der Familie Schilling von Canstatt (Heidelberg 1905). (Schilling, Geschlechtsbeschreibung)
- „Heidenheimer Land“, Beilage der HNP - Heidenheimer Neuen Presse; Bearbeiter Hans Wulz.

Anmerkungen

- i) „Heidenheimer Land“ Nr. 85/1985.
- ii) Dieser „Herrschaftsstuhl“ stand nahe beim Altar und hatte auf der Südseite der Kirche einen separaten Zugang. Erst beim Umbau der Michaelskirche in den Jahren 1956/57 wurde diese Loge entfernt.
- iii) 1. Schilling, Geschlechtsbeschreibung: Seite 122, Nr. 142. 2. Geburtsregister Schnaitheim (Angabe der Paten).
- iv) 1. Eintrag auf der Grabplatte am Kirchturm. 2. Wie Anm. 3/1.
- v) Wie Anm. 3/1.
- vi) Wie Anm. 3/1.
- vii) Wie Anm. 3/1.
- viii) Das „Landbuch“ von 1624 vermerkt, daß sich in Altensteig seit dem Jahre 1604 ein Forstamt befand. (Königreich, Band II, Seite 226).
- ix) Wie Anm. 3/1.
- x) Für dieses Datum finden sich unterschiedliche Einträge. Während die Geschlechtsbeschreibung vom Jahr 1700 spricht, nennen Bühler (Jahrbuch) und Akermann (Michaelskirche) 1701.
- xi) 1. Wie Anm. 3/1. 2. Eintrag auf der Grabplatte am Kirchturm und im Sterberegister.
- xii) Die Inschrift lautet weiter „Leichttext: Hion 16. Cap V ULT: Aber die bestimmten Jahre etc.“ - Als Vers ist noch beigefügt: „So schlafft Hochedle Dam in dieser kühlen Kammer bis Euch Euer Jesus rufft bey dem Untergang der Welt, und nach so manchem Leid und ausgestandnem Jammer mit sich gekrönet führt ins güldne Himmelszelt.“
- xiii) Wie Anm. 3/1.
- xiv) Die Burg Neidenfels kam 1637 durch Heirat in den Besitz der Familie von Ellrichshausen (Königreich, Band III, Seite 76), die ihren Stammsitz im gleichnamigen Ort nahe Crailsheim hatte.
- xv) Die Damen und Herren aus dem Geschlecht der Schilling von Canstatt traten nicht nur bei Täuflingen von Angehörigen der Forstverwaltung oder von Angehörigen der angesehenen Bürgerschaft als Paten auf, sondern genauso bei Kindern weniger begüterter Eltern (Geburtsregister).
- xvi) Wie Anm. 3/1 und 11/2.
- xvii) 1. Unter dem Symbol der Vergänglichkeit, einem Totenschädel, und über dem nahezu die Hälfte des Epitaphs einnehmenden Schillingschen Wappen steht der Zweizeiler: „Ich li(e)g und ruhe sanft in meines Jesu Schos, in welche mich verse(t)zt des le(t)zten Todes Stos.“ 2. Maria Hedwig von Ellrichshausen muß nach dem Tode des Gemahls Schnaitheim verlassen haben und in ihren fränkischen Heimatbereich zurückgekehrt sein. Sie verstarb ein Jahr nach Wilhelm Ulrich am 23. April 1738 in Dinkelsbühl. (Schilling, Geschlechtsbeschreibung).
- xviii) Wie Anm. 3/1. Im übrigen ließen die Schilling von Canstatt auch für die Marienkirche zu Owen ihre Gedächtnistafeln fertigen (Königreich, Band IV, Seite 241).
- xix) Wie Anm. 3/1.
- xx) Wie Anm. 3/1 und 3/2
- xxi) Königreich Band II, Seite 312; 750 Jahre Stadt Neuffen, Seite 56; Mitteilung der Stadtverwaltung Neuffen vom 5. und 22. Dez. 1986. - Das „Große Haus“ - heute der Stadt Neuffen gehörig- wurde nach dreijähriger fachmännischer Sanierung am 29. September 1986 der Allgemeinheit übergeben. Neben zwei Wohnungen befinden sich in dem „bauhistorischen Juwel“ (Metzinger Volksblatt vom 30. September 1986) die Stadtbücherei und das Heimatmuseum im Aufbau. - Im nördlichen Seitenschiff der Neuffener Martinskirche steht die Grabplatte des Heinrich Schilling (gestorben 1352) und seiner Ehefrau Agnes geb. Sperberseck (gestorben 1350), und in der linken Chorseite kann die reichgestaltete spätgotische Grabplatte des Berthold Schilling (gestorben 1479) bewundert werden. (Stadt Neuffen).
- xxii) Kreis Esslingen, Seite 250
- xxiii) Königreich, Band IV, Seite 238
- xxiv) Wie Anm. 3/1.
- xxv) Eintragungen auf der Grabplatte und im Sterberegister
- xxvi) Die Holzmodel für diese gußeiserne Grabplatte trägt „am Aufsatz eine hübsche Puttenstatuette und eine kleine Portraitbüste“ (Gradmann, Seite 224 - Bild - und Seite 226 - Text -). Es hing bis zum Umbau der Kirche 1956/1957 am damaligen Sakristeieingang und wird jetzt im alten Pfarrhaus aufbewahrt.
- xxvii) Gradmann hält in seinem Werk auf Seite 225 mit den Abbildungen 241 und 242 zwei Ansichten des Grabdenkmales fest.
- xxviii) Gradmann 226.
- xxix) Vgl. o. Anm. 10.
- xxx) Schreiben von Frau Willibird Freiin Schilling von Canstatt vom 9. November 1986.
- xxxi) Einträge auf der Grabplatte und im Sterberegister, dazu Bühler (Jahrbuch, Seite 250).
- xxxii) Bühler (Jahrbuch, Seite 250).
- xxxiii) Bühler (Jahrbuch, Seiten 251/252).